

Der Bruder

Feuerkreis; kleine, bunte Vögel kamen ab und zu wie mit dem Winde. Endlich war ihm, als klänge ein Rufen, lange und angstvoll von den Seinen herüber. Er stob in der Richtung davon, fand jedoch nur die Vorräte und Speisepfännchen an dem Orte, den Kenchio zur Rast gewählt hatte. Ein hitziger Schrecken jagte ihn jetzt auf den Pfad, den sie heraufgekommen waren. Nichts! Keine Stimme, keine Spur. Nur das Brausen des Feuermeeres und die blutenden Blumen unter Rauchgeringel. Er rief, schrie, rannte zurück und weinte ein paar schnell hinweggewischte Tropfen. Ging zum Krater, schrie wieder und sprang gehetzt umher, dem Unbegreiflichen gegenüber hilflos.

Eine Stunde mochte in Todesängsten verronnen sein, da vernahm er Kenchios Rufen. Ueber wegloses Geröll kam der Japaner gestolpert und trug etwas. Wen trug er da? Anuscha — ach Gott, Anuscha — — — Er fiel fast vorwärts, den beiden entgegen; Kenchio hatte ein fremdes, fahles Gesicht; der Mund klaffte ihm. Er legte das Mädchen hin und faßte nach ihrem Fuß. Pawel gurgelte einen Laut; dort hing der Stiefel in verbrannten Fetzen, und das rohe Fleisch blutete zwischen Strumpfstreifen. Sie war ohnmächtig. In ihrer Hand sah er eingekrallt rote Blumen — — —

„Wo ist der Vater?“ — formten des Knaben Lippen mit ersticktem Ton. Kenchio senkte den dichten Scheitel und legte seine gelben Hände darauf hin; die Gebärde aller Verzweifelten. Da stürzte der Knabe neben ihn und rief rauh: „Sprich es aus — tot? Tot — tot?“ Das Ja schleuderte ihn dennoch zu Boden. Eine Weile verging in Erstaunung. Wo — wie war das geschehen? Leise, mit brüchigen Worten berichtete Kenchio, während sie Anuscha mit Leinenfetzen, aus ihren Hemden gerissen, den verbrannten Fuß verbanden. Er wußte nur wenig von dem Vorgang. Rufen hatte ihn herbeigeholt; da fand er den Professor in einer Bodensenkung, bis zu den Hüften verschüttet und schon ohne Besinnung. Er war vom Wege geirrt, in ein glühendes Aschenloch gesunken, zwischen Lava geklemmt. Anna lag abseits und brüllte; sie hatte helfen wollen, den Vater retten und war mit dem Fuße eingebrochen. Nach Minuten war der Vater noch einmal zu sich gekommen und hatte gestöhnt: „Pawel, Pawel!“

Der Knabe schrie hier auf und wollte davonstürzen, fort aus dieser gleißenden Vernichtung in eine Dunkelheit, die ihn gna-

denvoll dünkete. Kenchio hielt ihn mit eisernen Fingern und wies auf die Schwester, die sich regte. Er ließ ihn nicht mehr aus den Händen, auch nachdem er sich zu dem Mädchen niedergeworfen hatte. Es war keine Möglichkeit, den Toten zu bergen, dies übersah der Student. Er hatte allen Willen nötig, um Pawel zum Abstieg zu bringen. Den Vater den Dämonen des Feuers lassen! Den Vater ungeweiht versenkt wissen! Dann kam Pawel fernher durch die Verstörung ein tröstendes Bild: Der Vater ruhte im Herzschlag der Welt — Immer würde er dort sein, solange dies Erdenherz pochte, würde mitschwingen im Feuerpulse dieses Sterns, segnend und adelnd. Ach, welch herliches Herz war nun dem Berge zu eigen!

Mit großer Mühe brachten die beiden Anuscha zu einem Obdach hinab, wo Kenchio die Kinder allein lassen mußte, um zur Stadt zu fahren. Frau Adamoff widerstand dem Schlage nicht lange. Im neuen Frühjahr betteten die beiden Verlassenen auch die Mutter in japanische Erde. Sie hatte die Heimat nicht wiedersehen dürfen.

Pawel und Anna saßen eines Tages im sibirischen Zuge; Freunde des Hauses hatten für einen günstigen Erlös des Adamoffschen Haushalts gesorgt und ihn der russischen Bank überwiesen. Beide konnten freie Umschau im Leben halten. Sie hielten sich an den Händen und fuhren dem Leben entgegen; immer wollten sie sich beide liebend an den Händen halten, immer so eines mit dem anderen gehen. Pawels Wesen hatte den großen Schwung dichterischer Naturen, die ihre Kraft noch nicht kennen. Er glaubte sich für den Mediziner geeignet. Anna hatte unklare Ideen vom Lehrerinnenberuf, die er belachte. Sie war so schön, so blühend. Sie sollte nichts sein als schön; und er wollte sie hegen. In Rußland wird sie ein Stäubchen sein, hatte doch der Vater gesagt, man wird sie vor dem Fortfliegen behüten müssen!

Sie suchten in Moskau eine Verwandte des Vaters auf. Sie kamen zu einem krächzenden uralten Frauchen, das sie immer ansah und wirres Zeug schwatzte. Als dann am Abend allerhand anderes Greisenvolk sich in der Stube der Alten sammelte und nun in einer erstickend heißen Luft ein Lesen und Predigen reihum anhub, wurde es Pawel unheimlich übel. Diese Männer hatten alle etwas Ge-laugtes, Verwaschenes, sprachen mit fahlen, zu hellen Stimmen. Diese Frauen